



Pflege in der eigenen Wohnung?

Referentin: Alexandra Brylok

Wer sind wir?

- ⇒ ist sowohl gesetzlicher Prüfungsverband als auch Fach- und Interessenverband
- ⇒ versteht sich als Dienstleister für seine Mitglieder
- ⇒ **Gesetzlicher Prüfungsverband:** Feststellung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Ordnungsmäßigkeit der Geschäftsführung, Dokumentation im Prüfungsbericht
- ⇒ **Fachverband:** Beratung der Mitglieder fachspezifisch in rechtlichen, betriebswirtschaftlichen und öffentlichkeitswirksamen wohnungswirtschaftlichen Sachverhalten
- ⇒ **Interessenverband:** Vertretung der Interessen der Genossenschaften gegenüber der Öffentlichkeit, der Politik, dem Freistaat Sachsen und der Bundesregierung

Zahlen & Fakten

- ⇒ Mitglieder: 210 Wohnungsgenossenschaften, eine Gesellschaft, 31 Gastmitglieder
- ⇒ insgesamt 270.587 Wohneinheiten
- ⇒ 18,1 % des gesamten Mietwohnungsbestandes im Freistaat Sachsen
- ⇒ rund eine halbe Million Menschen im Freistaat in Genossenschaftswohnung
- ⇒ jährliche Mieterlöse und Verwaltungsentgelte in Höhe von 1,2 Mrd. Euro
- ⇒ Anteil von 1 % am sächsischen Bruttoinlandsprodukt
- ⇒ 8 % durchschnittliche Leerstandsquote (zum 31.12.2017)
- ⇒ VSWG beschäftigt 17 Mitarbeiter im Prüfungs-, 14 im Interessen-, zwei im Schulungsbereich und eine Auszubildende



Auftrag und Philosophie

- Selbstverwaltung
- Mitbestimmung
- Miteigentum

fördert Teilhabe

ist Teilhabe

ist Ausdruck der Teilhabe

ermöglicht Teilhabe

ist erlebte Teilhabe

Basis der Teilhabe

- Förderauftrag

- Gemeinschaft

- Solidarität



Wohnen als „Sozialbarometer“



Ausgangslage

- ⇒ Alterungsprozess, Pflegekräfteverknappung, Altersarmut, Wegbruch informeller Hilfesysteme
- ⇒ Deutlicher Anstieg der Pflegebedürftigen in allen Landkreisen und kreisfreien Städten
- ⇒ **Mehrbelastungen** für öffentliche Haushalte, Sozial- und Pflegekassen und Privathaushalte
- ⇒ **Nachfrageänderungen** in der Wohnungswirtschaft hin zu bedarfs- und altersgerechtem Wohnen
- ⇒ „Beim Thema Wohnen kumuliert vieles.“

Die Wohnung soll das Klima retten, Gesundheitsstandort sein, Pflegeheime ersetzen und dies alles bei möglichst sinkenden Mieten.

Herausforderungen

- ⇒ gute und altersgemäße Versorgung mit Wohnraum und Dienstleistungen
- ⇒ autonome Teilhabe an der Gesellschaft und am Leben verbessern
- ⇒ wirtschaftlich vertretbare bautechnische und digitale Maßnahmen
- ⇒ Gewährleistung der Balance zwischen Abhängigkeit aus baulichen Gegebenheiten, technischer Assistenz sowie der Fürsorge für die Betroffenen

Studie Städtebau der Zukunft – ein Finanzierungsvergleich verschiedener Versorgungsformen (2015)

Die Studie wurde als Begleitforschung des Sächsischen Staatsministeriums des Innern, Referat 54 Städtebau- und EU-Förderung durchgeführt.

Herausgeber:

Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

In Kooperation mit:

Gesundheitsökonomischen Zentrum der TU Dresden

Arbeit, Technik und Bildung gGmbH

LIGA der freien Wohlfahrtspflege

BARMER



Studie Städtebau der Zukunft - Ziel

Um zukünftig (2030/2050) eine angemessene Versorgung mit einer entsprechenden Verteilung von Wohnformen zu gewährleisten, waren die **Grundfragen der Studie**: Was ist der Bedarf? Was ist das Angebot? Wie regelt sich die Finanzierung?

- 1) Verknüpfung von Nachfrageveränderungen in der Wohnungswirtschaft mit dadurch möglichen Einsparpotenzialen für die Sozialleistungsträger bzw. Kostenträger von Pflegeleistungen.
- 2) Untersuchung des Potenzials von barrierearmer Wohnraumanpassung als gleichberechtigte Versorgungsform im Rahmen des Ansatzes „Gesundheitsstandort Wohnung“, neben der stationären Wohn- und Versorgungsform.



Studie Städtebau der Zukunft - Ergebnisse

- 1) Aus den häufigsten Pflegearrangements im häuslichen Bereich entsprechend der Pflegestufe wurden Mittelwerte (gewichtetes arithmetisches Mittel) der Kosten nach SGB XI gebildet (nicht berücksichtigt: Pflegearrangements in einer ambulanten betreuten Wohngruppe, da weniger als 5 % aller ambulant betreuten Pflegebedürftigen in Sachsen)
- nur in der Pflegestufe 2 bei Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz unabhängig vom Anspruch auf Grundsicherung gibt es eine vorteilhaftere vollstationäre Versorgung, die Kostensituation betreffend (exklusive HKP-Ausgaben)
 - **alle anderen Pflegestufen und Haushaltsformen zeigen vorteilhaftere häusliche Versorgung**

Studie Städtebau der Zukunft - Ergebnisse

Als wesentliche kostenbeeinflussende Faktoren stellen sich somit die Betreuung von Personen mit eingeschränkter Alltagskompetenz und die Berücksichtigung der Kosten für Leistungen der häuslichen Krankenpflege dar.

Bei Inanspruchnahme von HKP-Leistungen würde die häusliche Versorgung lediglich bei Personen mit Pflegestufe 1 und ohne eingeschränkte Alltagskompetenz - unabhängig vom Anspruch auf Grundsicherung - geringere Kosten verursachen als die vollstationäre Versorgung.



Studie Städtebau der Zukunft - Ergebnisse

2) Der Mindestgesamtbedarf (2015) an barrierearmen Wohnungen in Sachsen kann damit – allein aus den Zahlen für pflegebedürftige Personen – mit rund 93.000 Wohnungen angegeben werden.

Der Bedarf wird weiter steigen. Bis 2050 gemäß Status-Quo-Szenario wird die Anzahl der Personen, die pflegebedürftig sind und nicht stationär untergebracht werden können, um über 50 % steigen.

Der Ausbau der stationären Versorgung von 2011 (mit 45.815 Betten) bis 2050 wird dabei wie bisher mit einer Schaffung von 987 zusätzlichen Betten pro Jahr veranschlagt, was einer Kapazitätzunahme der stationären Versorgung von 2011 auf 2050 um rund 90 % (auf 85.000 Betten) bedeutet. Sollte der Ausbau der stationären Versorgung jedoch geringer ausfallen, würde sich dementsprechend der Bedarf an ambulanten barrierearmen Wohnformen noch weiter erhöhen.



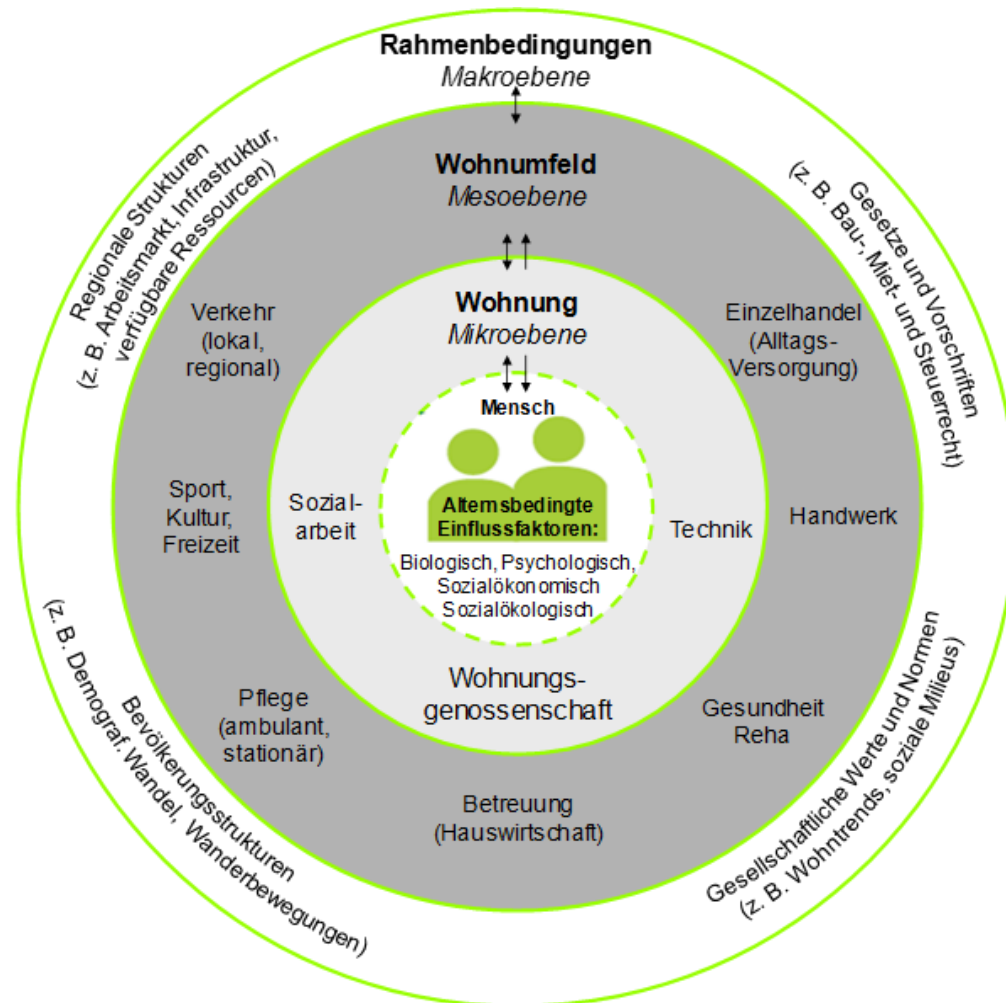
Pflege in der Wohnung bedingt...

- ⇒ in Bestandswohnungen immer ein Kompromiss in Ausstattung und Baugestaltung
- ⇒ rechtzeitig an Voraussetzungen bei Baumaßnahmen oder Umzügen daran zu denken
- ⇒ Bewegungsflächen beachten oder vergrößern
- ⇒ Gefahrenpotentiale beseitigen, z. B. Türschwellen, Stolperkanten, schmale Türen
- ⇒ Badzuschnitte, Badewannengestaltung oder bodengleiche Dusche, Haltegriffe,...
- ⇒ Farbe, Licht, Beläge
- ⇒ elektronische Assistenzsysteme, Notruf
- ⇒ Elektroinstallation für Pflegebett ermöglichen (Leerrohre)
- ⇒ Rückzugsraum für pflegenden Angehörigen

Pflege in der Wohnung ist über lange Zeit möglich. Bedingt jedoch eine komplexe Sichtweise und ein gutes Entlassungsmanagement der Krankenhäuser.



Komplexe Sichtweise bedingt...



Partner

Integrative Versorgungs- und
Dienstleistungsnetzwerke

Einbezug von
Interessensgruppen

Strukturierte
Organisationsentwicklung

Sensibilisierung

...



Bauliche Aspekte

am Bsp. Projekt: „Alles unter einem Dach – das Döbelner Modell“

Bestandsanalyse - Wohnung allgemein:

- ↘ schlechte Hörbarkeit der Klingel
- ↘ Türschwellen sind Hindernis
- ↘ Bodenbeläge werden zur Stolperfalle
- ↘ keine ausreichenden Bewegungsräume in der Wohnung
- ↘ schlechte Orientierung in der Wohnung bei Sinneseinschränkungen
- ↘ Bewegungsfläche Wohnzimmer nicht ausreichend
- ↘ Zugang Balkon nicht schwellenlos möglich
- ↘ Küche sehr klein
- ↘ Bad- und Wohnungstür sind sich im Weg



- ↘ Schließzylinder
Wohnungstür nur einseitig schließbar
- ↘ fehlendes zweites Geländer im Treppenhaus

Bauliche Aspekte

am Bsp. Projekt: „Alles unter einem Dach – das Döbelner Modell“

Umbau - Wohnung allgemein:

- ✓ akustisches verbessertes und optisches Klingelsignal
- ✓ Entfernung aller Türschwellen
- ✓ rutschfeste Bodenbeläge
- ✓ ausreichende Bewegungsräume in der gesamten Wohnung
- ✓ gute Orientierung in der Wohnung bei Sinneseinschränkungen
- ✓ Bewegungsflächen im Wohnzimmer ausreichend
- ✓ barrierearmer Zugang zum Balkon möglich, zusätzlich könnte Zugang zur Wohnung über Balkon abgesichert werden
- ✓ Küche mit Bewegungsräumen
- ✓ 90 cm Durchgangsbreite wurde geschaffen
- ✓ bodengleiche Dusche mit Haltegriffsystem



- ✓ verbreiterte, schwellenlose Innentüren mit Durchgangsbreiten von 90 cm
- ✓ Medienabschaltung durch das Verschließen der Wohnungseingangstür

- ✓ Schließzylinder der Wohnungseingangstür mit Not- und Gefahrenfunktion
- ✓ zweites Geländer im Treppenhaus

Bauliche Aspekte

am Bsp. Projekt: „Alles unter einem Dach – das Döbelner Modell“



Bauliche Aspekte

am Bsp. Projekt: „Alles unter einem Dach – das Döbelner Modell“



Bauliche Aspekte

Farbgestaltung



Broschüre Lebens(T)räume

Lebens(T)räume

Gestaltungsideen für Alt und Jung



Technische Aspekte



Projekt „Alter leben“: Die Mitalternde Wohnung als Basis



Weitere Themen zur Bearbeitung:
Schlaf Monitoring
Dekubitusprophylaxe
Inkontinenzmanagement
Ablesen von Körperdaten
Aufstehhilfen

Positionspapier
wohnungswirtschaftlicher Akteure
in Deutschland –

Etablierung eines neuen Standards
für lebenswertes Altern in eigener
Häuslichkeit



Lebensnähe befördert Akzeptanz und sichert Nachhaltigkeit

Die ethische Frage rückt verstärkt in den Mittelpunkt

- Technik hinterfragen, was machbar ist, was man will, braucht und nachhaltig ist
- Technik kann nicht die zwischenmenschliche Beziehung ersetzen, sondern nur unterstützend wirken
- Technik kann menschliche Empathie nicht ersetzen
- Technik ist nur Mittel zum Zweck für die Verbesserung menschlichen Lebens

Immer stärker treten in Diskussionen nachfolgende Inhalte in den Focus:

- „Wer entscheidet am Ende? Wo sind die Grenzen der Autonomie?“
- „Was sind die Folgen für Sicherheit, Datenschutz, Abhängigk. von Herstellern oder DL?“
- „Menschen handeln, sie tragen Verantwortung für ihr Tun oder Unterlassen. Die Regeln unseres Zusammenlebens werden durch autonome Assistenzsysteme kritischer hinterfragt“



Die Digitalisierung – ein Zwischenstand

1. AAL einschließlich die elektronische Assistenz ist aus dem Pilotstatus heraus und beweist sich schrittweise in der Praxis, insbesondere in der genossenschaftlichen Wohnungswirtschaft.
2. Die Anwendungserfahrungen zeigen das Erfordernis und die Anwendbarkeit bisheriger Lösungen zur Unterstützung älterer und erkrankter Personen, deren Familien und auch der Pflegekräfte. Die Teilhabe betroffener Personen erweitert sich.
3. Langsam entwickelt sich ein Angebotsmarkt in der Wohnungswirtschaft und durch innovative Unternehmen.
4. Ein Nachfragemarkt nach Lösungen und Angeboten hat sich bisher weder vom Handwerk noch potentiellen Nutzern entwickelt. Es bedarf weiterhin eine ständige und vertiefende Information, Befähigung, Ausbildung und mediale Öffentlichkeit.
5. Das Interesse der sozialen Dienstleister vor Ort, der Sozialwirtschaft, der Krankenkassen u.a. an den Lösungen aus AAL ist sehr begrenzt und hat noch viel Spielraum nach oben.



Die Digitalisierung

- ... ist kein technisches Projekt
- ... ist ein Veränderungsprozess, der angestoßen und begleitet werden muss
- ... ist ein Prozess, der im Kopf beginnt, beim Wissen, der Einstellung, der Fähigkeit und der Bereitschaft zu neuem Handeln
- ... ist ein Prozess, der den Menschen in das Zentrum stellt, den Handelnden und den Betroffenen
- ... erfordert Kompetenz, verlangt Wissen und Weiterbildung

„Ausbildung“ befähigt die Partner und Nutzer

Ein Ansatz - aus gelebten Partnerschaften und dem praxisnahen Projekt Chemnitz+



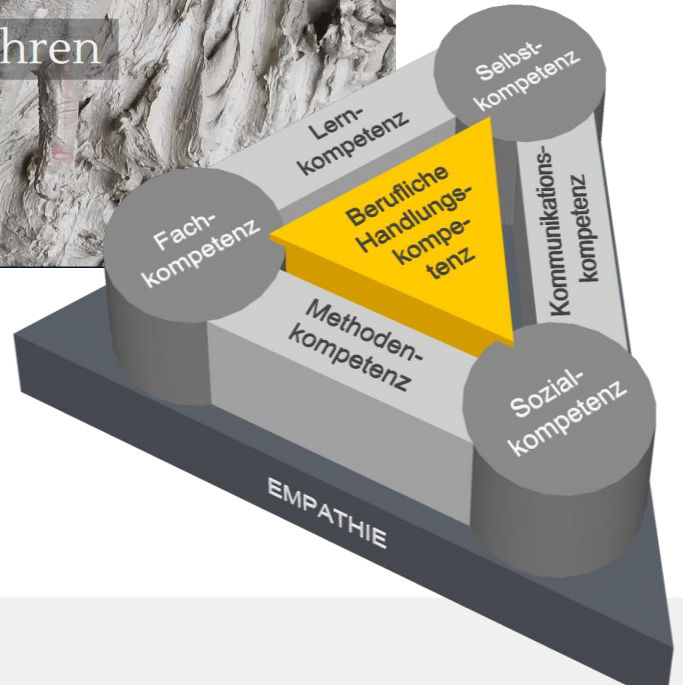
Startseite Erlebniswelt Schulungszentrum WohnXperium e.V. **KONTAKT** 🔍



www.wohnxperium.de



Eröffnung ab Mitte März 2019



„Ausbildung“ befähigt die Partner und Nutzer



Sensibilisierung durch Materialien



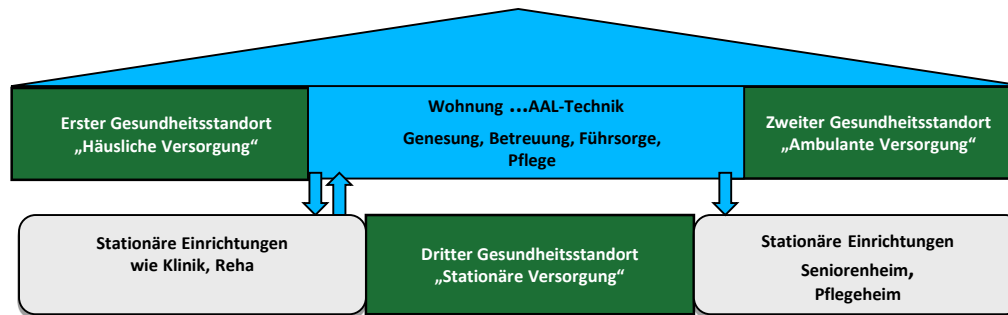
Gesundheitsförderung,
Demenz, uvm.



Sensibilisierung durch Training und Aufklärung



Die Wohnung als erster Gesundheitsstandort



Das Wohnen und ein guter Lebensraum verlangen eine verstärkte Kooperation zwischen ambulanter und stationärer Versorgung sowie der Pflege.

Es muss eine Vielzahl von unterschiedlichen Wohnszenarien in einem guten Mix zur Verfügung stehen: u.a. Wohnung, Wohngemeinschaften, betreutes Wohnen, stationäres Wohnen,.... .



Ansprechpartner

Alexandra Brylok
Referentin Soziales und Projekte
Verband Sächsischer Wohnungsgenossenschaften e. V.

Tel.: 0351 – 8070151
Mobil: 0171 – 8670121
Mail: brylok@vswg.de

www.vswg-alterleben.de

www.zukunftsregion-sachsen.de

www.wohnenbleiben.info